

# Jetzt Regenwaldpatenschule

Die Montessori-Schule Wertingen ist eine der wenigen mit diesem Titel

Wertingen Als eine von noch wenigen Schulen in Deutschland ist die Montessori-Schule Wertingen offiziell Regenwaldpatenschule. Der Vorsitzende des Vereins „Chance e. V.“, Jens Bergmann, übergab in Anwesenheit von drei Gästen aus Peru die Urkunde. Damit wird nachgewiesen, dass die Schule durch eine Geldspende in Höhe von 3000 Euro 50 Hektar Regenwald mit etwa 40.000 Bäumen schützt. Durch den Erhalt dieser wertvollen Fläche werden circa 320 Tonnen CO2 absorbiert, was dem Ausstoß einer Stadt mit etwa 22.000 Einwohnern entspricht – also etwa drei Mal so viel wie Wertingen. Das indigene Ober-

haupt von mehreren Dorfgemeinschaften in Peru, Pablo Hoyos Lopez, erzählte dem Schülerforum aus seinem Leben: 1960 geboren wuchs er als Sohn von aus ihrem Gebiet vertriebenen Indianern in Armut auf und wurde in seiner dreijährigen Schulzeit diskriminiert und misshandelt. Mit elf Jahren ist er von zu Hause weggelaufen und wurde nach Lima verschleppt, wo er sechs Jahre lang ohne Lohn arbeiten musste. Er kehrte zunächst in sein Dorf zurück, meldete sich dann wegen der Armut zur Armee. „Wir wurden dort als Ureinwohner wie Tiere behandelt. Deshalb versuchte ich mit fünf anderen zu flüchten. Wir

wurden aber wieder gefangen, mussten zur Strafe drei Tage und Nächte stehen und wurden schließlich kahl geschoren und tätowiert.“ Mit 20 Jahren habe er seine Frau kennengelernt, mit der er seit 43 Jahren glücklich verheiratet sei und vier Kinder habe, die zu seiner großen Freude alle die Schule abgeschlossen haben. Er wurde mehrmals zum Dorfoberhaupt gewählt, was an seiner traditionellen Kleidung mit Kopf- und Schulerschmuck erkennbar sei, erklärte Pablo den Schülerinnen und Schüler. Vor vier Jahren habe er die Organisation „Odiat“ gegründet, die mit Unterstützung von „Chance e. V.“ mit peruanischen Behör-

den über den Schutz des Regenwaldes verhandelt. Dadurch haben inzwischen mehrere hundert indigene Familien auf etwa 10.000 Quadratmeter wieder Heimat und Lebensgrundlage gefunden. Eine Vertreterin dieser Familien, Estela Jimenez, erzählte vom täglichen Leben im Urwald in ihrem Haus auf Stelzen inmitten von Bäumen und Flüssen. Von dem gespendeten Geld, das die Montessori-Schülerinnen und Schüler schon vor der Corona-Pandemie durch einen Spendenlauf erworben hatten, werden Abholzungen verhindert mit Hilfe von Waldhütern und Kontrollposten, die auch Satelliten und Drohnen zur Beob-

achtung einsetzen. Zusätzlich werden Solaranlagen für Schulen finanziert sowie Psychologinnen und Psychologen und Pädagoginnen und Pädagogen für die Kinder und schließlich Anwälte, wenn die Rechte von Menschen und Natur verletzt werden, was immer wieder eine Gefahr ist. Die Schulleiterin, Beate Lahner-Ptach, sprach aus ihrem zehnjährigen Aufenthalt in Peru mit den Gästen fließend spanisch und freute sich sehr über das überreichte Banner. Der Kontakt zu diesem Nebelwaldprojekt wird sicherlich fortgesetzt, denn die Gäste haben eine herzliche Einladung in ihre Heimat ausgesprochen. pm



Pablo Hoyos Lopez, Beate Lahner-Ptach, Estela Jimenez, Elizabeth Luque und Jens Bergmann (von links). Foto: Montessori-Schule